



Nr. 12

Colonia.

24. März 1918

Sonntagsbeilage zum Kölner Local-Anzeiger.

Mit besonderen Abteilungen:

Unseren Frauen sowie Gartenarbeit und Blumenpflege.

Die heilige Woche.

Mit dem Palmsonntag beginnt jene heilige Woche, in der das große Werk der Erlösung vollbracht wurde, die größte Tat, die die Welt je gesehen. In diesen Tagen nimmt die Kirche innigen Anteil an dem Leiden und Sterben des Heilandes. In ergreifenden Gebeten und Ceremonien führt sie uns die Liebestat von Golgatha vor Augen. Es ist freilich eine furchtbare Schuld, welche die Menschen droben auf Kalvarias Höhen auf sich laden; die Sonne verhüllt vor Schmerz ihr Antlitz und will ihr Licht nicht leuchten lassen zu dem schwachvollen Tode ihres Schöpfers. Die Erde öffnet ihren Schoß, als wollte sie die Freveltat in ihren Abgrund hineinziehen.

Aber der Tod des Erlösers soll unser Leben werden, das Blut, das vom Kreuze herabströmt, wird unsere Rettung. Am Baum des Paradieses war die Gnadensonne untergegangen; am Baum des Kreuzes soll sie wieder herrlich aufgehen über die ganze Menschheit. Vom Baume des Paradieses entspringt der trübe Sündenstrom, der sich in tosenden Fluten hinwälzt über die Länder und Völker. Am Kreuze aber sprudelt empor der Purpurquell der Gnade, der seinen Segen ausgießt über die ganze Erde. Vordem war die Welt so arm und elend, arm an Frieden und Hoffnung und elend durch die gewaltige Last von Schuld und Sünde. Als aber Christus am Kreuze für uns starb, da hat er den Himmel zur Erde geneigt und uns reich gemacht an Erkenntnis und Gnade.

Jetzt begreifen wir auch, warum die Kirche in der Liturgie der Charwoche das Kreuz als die einzige Hoffnung des Menschen im Leben und Sterben begrüßt, als den Lebensbaum, an dessen Ästen himmlisches Leben grünt und wunderbare Früchte der Gnade reifen. Was uns Heil und Segen gebracht, hat dem Heiland unendliche Qualen bereitet. Tief sind die Nägel eingedrungen in sein heiliges Fleisch, tief hat die Lanze sich hineingebohrt in sein liebevolles Herz. Doch das Blut Christi fängt an zu wirken, bevor es vergossen ist. Noch am Kreuze erobert es den Schächer und das Herz des heidnischen Hauptmannes. In großen Scharen pilgert die Menschheit nach Golgatha und sucht hier Heilung für ihre Schmerzen und Wunden. Bis auf die heutige Zeit rauschen die Gnadenswellen, die vom Kreuze Christi ausgegangen sind und die schon so viel Trost und Kraft gesendet haben. Alle die reinen und mutigen Seelen, die in der stürmischen Flut der Zeit feststehen in ihrem Glauben und Vertrauen zu Gott, haben das Kreuz von Kalvaria zum Inhalt und Ziel ihres Lebens gewählt.

Die heilige Woche ruft uns zum leidenden Gottessohne. Wir sollen ihn begleiten auf seinem dornenreichen Weg. In seiner Leidenschule sollen wir wieder kennenlernen die große Macht der Gnade. Stärker als alle Leidenschaft, stärker als alle irdische Not ist das kostbare Blut Jesu Christi. Wer von uns ist ohne Mühsal, wer ist nicht beladen mit Sorgen und Schmerzen, die ihm niemand lindern, niemand abnehmen kann? Der Heiland ist reich genug, eine ganze Welt in der kühnenden Flut seiner Gnaden zu erquickern. Betrachten wir mit warmer Liebe und Teilnahme das erhabene Erlösungswerk, das die Kirche in der kommenden Woche uns vor die

Seele stellt. Neue Lebensfreude, neue Zuversicht wird unser Herz erfüllen, und wir dürfen mit innerem Frohlocken das erste Alleluja vernehmen, mit dem uns die Auferstehung des Herrn verkündet wird.

Zugvögel des März.

Wenn unter der Macht lauerer Lüfte Fluren und Haine sich verjüngen, nimmt auch der Vogelzug stufenweise seinen Anfang; der März bietet je nach der Wetterlage dem Vogelkundigen Gelegenheit, die Rückkehr einer schon größeren Zahl von Zugvögeln festzustellen. Im ganzen ist der Frühjahrszug bei weitem interessanter und der Beobachtung zugänglicher als der Herbstzug, einmal infolge der länger anhaltenden Tageshelle und dann besonders wegen des im Vergleich zum Herbst lebhafteren Gebarens der gefiederten Scharen, welches zumeist durch schon vollendeten Gesang zum Ausdruck gelangt. Feldlerchen und Stare gehören bereits dem vorangegangenen Februar als Einwanderer an und beleben ihre alten Heimstätten. Gleich dem allbekannten Star bevorzugt ein kleinerer gern gesehener Gast, der Hausrotsitz (Erithacus titis), die Nähe menschlicher Behausungen. Im ersten Drittel des März bemerkt man hier und da das pechschwarze alte Männchen mit fuchsrotem Schwanz, wie es, anscheinend unter großer Mühe, seine merkwürdig knarrende Strophe zum besten gibt. In verschiedenen Gegenden ist dieser Vogel unter dem Namen Schwarzwistling bekannt zum Unterschied von dem Rotwistling oder Gartenrotsitz (Erithacus pheniceus), welcher erst am Mitte April einzutreffen pflegt, sobald Schwarz- und Weißdorn im jungen Grün prangen und die zarte Anemone auf grasigem Waldboden ihre duftig weißen Blüten entfaltet hat.

Im Walde sieht es noch öde aus, und gerade die Pflanzenwelt deutet nicht durch die geringsten Zeichen auf bessere Tage hin, wenn uns nicht verschiedene Vogelstimmen das Nahen des Lenzes verkündeten: zuerst das liebliche Rotkehlchen (Erithacus rubecula), diese Perle unseres deutschen Waldes, dessen ernst charaktervolles Lied sowohl durch die finsternen Nadelhochbestände der Gebirge wie im lichten Gezeige und Unterholz unserer Auwälder erklingt; oft schon zu Anfang unseres Monats vernehmen wir die lieblichen Strophchen. Markiger und kraftvoller durchschallen die Gesänge der Sing- oder Zippdrossel (Turdus musicus) die heimlichen Wälder und ausgedehnten Gebölze. Herrlich schildert ihre Wiederkehr H. Schacht, ein Vogelforscher des Teutoburger Waldes: „Wenn der Sturm wie ein schwellender Strom die Märznacht durchbraust und von seinem Riesenschiff erfaßt die himmelsternen Wälder in ihren Grundfesten erschüttert werden, da ist die Zeit wieder gekommen, wo die Singdrossel in das ersehnte Land der Jugend und Liebe zurückkehrt. In der Nacht ist sie gegangen, in der Nacht heimgekehrt, um beim ersten Morgengrauen den Waldbewohnern ihren Gruß entgegenzurufen. — Wer kennt ihn, diesen markigen, jubelnden und schmetternden Gruß des

ersten heimkehrenden Frühlingsboten? Wer hat ihn vernommen, wenn er zum ersten Male nach des Winters trüben Tagen den Wald durchströmt, so klar, so rein und mächtig, als müßten plötzlich alle Knospen springen? O, nur wer ihn gehört, wenn er ins Herz gedrungen, der kann seine Wirkung ganz ermessen.“

Für Mitteleuropa kann man den 10. März als Tag der durchschnittlichen Ankunft dieser Art bezeichnen. Zu diesen hervorragenden Sängern des Waldes gesellt sich um die Mitte des Monats ein kleines, mattgrün gezeichnetes Vögelchen, der Weidenlaubvogel (Phylloscopus rufus). Unermüdlich gibt er im höheren Geäst einen leiernden Tonsatz zum besten, der wie „zip zap zip zap“ lautet. Sozart auch dieser Vogelzug erscheint, er findet doch schon zu dieser Jahreszeit seinen Unterhalt und nähert sich in seiner Lebensweise den immer frohen und sangeslustigen Meisen, die den Winter hindurch aushielten. Auf weiten Heiden der Ebene und trockenen Waldstrichen des Gebirges trifft die anmutige Schwester unserer allbekannten Feldlerche ein, die Heide- oder Heidegrünchen (Galeria arborea). Wie jene vornehmlich den freien Lüften entgegenjubilant, ist diese ein echtes Waldkind, nicht minder unerschöpflich in ihren langgezogenen, doch sanfteren Weisen. Neuerdings ist der Bestand dieses trauten Sängers in stetem Rückgang begriffen, namentlich wohl infolge der zahlreichen Nachstellungen, denen er gelegentlich seines Zuges ausgesetzt ist. Am häufigsten bewohnt unsere Heide- oder Heidegrünchen noch die unfruchtbaren Heiden der norddeutschen Marken; man kann sie für diese als Charaktervogel bezeichnen.

Ein früher Frühlingsgast in allen Gauen ist ferner die Bachstelze (Motacilla alba), dieser reizende albeliebte Singvogel. Gewöhnlich bringen schon die ersten Tage die Vögel, denen während des ganzen Monats die Menge folgt. In der ersten Zeit seines Aufenthalts sehen wir den unablässig regen Vogel besonders auf Dächern oder isolierten Ackerstellen hineilen, wo er gewissermaßen Umschau hält über das für sein künftiges Heim ihm am passendsten dünkende Fleckchen. Durch ebenso lautes wie fröhliches Gebären zeichnet sich unser Fink (Fringilla coelebs), der allbekannte und gefeierte, aus. In Garten und Hain, in Flur und Wald schallen jetzt seine kraftvollen Schlagtöne wieder; er ist der berufenste Verkünder des Frühlingsangebens. In jüngster Zeit überwintern viele Männchen dieses widerstandsfähigen Vogels, deren Gesang in der Regel den sonnigen Lenztagen eher entgegenschallt, als der während des ganzen Monats einziehenden Scharen, die sich nach und nach zerstreuen und paaren. Anschließend an die bisher geschilderten, der Ordnung der Singvögel angehörigen Arten sei schließlich mehrerer anderer Erwähnung getan, deren Wirken in der Natur auf andere Weise zur Geltung kommt. Hierher gehören für den Frühlingswald unsere beiden Holztauben, Ringel- und Hohltaube (Columba palumbus und venas). Ihre sonoren Paarungsrufe gesellen sich nunmehr den Melodien der übrigen Waldsänger zu. Durch Pracht der Farben übertrifft das Hochzeitskleid der Ringeltaube, durch Innigkeit das Minnekleid die Beobachtung der kleineren Holz-

Colonia. Sonntagsbeilage zum Kölner Local-Anzeiger

Kreuzbilder 177.

E kölsch Verzállche von Heinrich Koch.

En einem vun ming letzte Verzállcher han ich ming Lesere metgedeilt, we de Zensur zo Frankfurt binger ming Kreuzbilder her wor, ehr „Usföhr“ no der Schweiz nit zogeve wollt, un we et Gouvernment zo Kölle mer esu fründlich bei der Saach geholve hatt. No es mer en der vörrige Woch geschrevve wode, dat dodrop hin e ganz „Veedelbund“ vun dat Verzállcher esu no der Schweiz gescheck wode. Un dat se got en däm Kluster angekumme sin, dat bewies mer en Kaat, die ich dese Morge vun da Begingcher krägen han. — Se wor op got Kölsch geschrevve, un ich wundere mich eigentlich, dat se nit als verdächtig ungerwags esu zoröckgehalde wode.

Op der Kaat avver stund: „Met großer Freud ha'mer Uhr Verzállcher kräge, un am leevste karjehzten de Begingcher vun T. allemole en Uhr Faarhuus, am düchtig zo danke un Uch och ene schöne Schweizerkies zo bränge. Doch et es got, dat mer dat nit künne. denn mer sechsundredig Begingcher wöten bei Uch doch zo ärg Spektakel maache. Mit all ming Metschwester sin Kölsche; et sin och Bayerinne, Westfäler, Luxemburger, Freiburger, un Walliserinnen drunger. Avver Kölsch verstohn se all. En Luxemburgerin säht: „Dat Kölsch es doch en leev Sproch.“ Noh bei uns wonnt ene geliehde Schullinspeker. Dem ha'mer och Uhr Verzállcher geveve, un wann ha och ene Schweizer esu, ha hatt ha doch alles verstande, nor dat Woot Begingcher nit. Här Pastur, Uhr Verzállcher maachen he vill Freud, un mer danken Uch vun ganzem Hätze, un wenn Ehr krank sid, se kutt nor he zor Erholung, mer wäden Uch op Kölsch wider gesund maache. Schadt, dat die Kaat nit esu groß esu, we der Local-Anzeiger, söns wödd ich noch mi verzállde. Doch noch e hätzlich Aloaf Kölle! muß drop un vill Größ an Uch, ganz Kölle un all Uhr Lesere.“

Hemet geveven ich denn och, we et sich gehööt, die Größ an ming Lesere wiggischer, un met mer wäden se allemole sich secher freue, dat do unger fahn en der Schweiz kölsche Hätze su wädm für ehr Vaterstadt schlage. Noch mi avver däte mer uns freue, wenn dat met dem Schweizerkies wöhr

wör. Wa' Mänche, wat wör dat en Freud, wann ich mallich vun ming Lesere e got Stöck dovun metgeve künnt! Ich gläuv, dann hädde se ming Verzállcher noch eimol esu gahn. Avver wat nit esu, dat kann jo noch wäde, un dröm welle mer uns met da Begingcher rädch got halde. Jo, su bescheide mer besonders em Essen un Drinken och gewode sin, wa'mer ens jet Gots han künne, dann lecke mer doch alle Fingere derno, un sin vun Hätze fruh, wa'mer vun dem ens widder der Koor han, wat mer en Fridenszige kum assimeere däte. We mánch einer hatt fröhler en der Faastezick geknottet un geschannt, wann ha des Ovends anstatt Fleisch e Stöck Schweizerkies esse moot, un se fruh wöre mer, wa'mer et jitz nor hätte. Hoffentlich du'mer dat nit vergesse, wann der Kreg ens eröm esu, un widder bessere Zige kumme.

We gesäht, si'mer allemole nit verschmög, wa'mer op ehrlische Aat un Wies ens zo jet kumme künne, wat mer nit alle Dag han, un om su mi danke mer unsem Herrgott, dem fröhler nor zo winnig esu gedank woode. Dat han esu gar en Reih Begingcher bewese, die gar nit wick av vun Wahner Scheeßplatz e Klüsterche han, un denne em Kreg met der Zick de Höl vill zo wick gewooden esu. An sich selvs denken se un künne se kaum denke, avver durch de Volksköch, die se han, maachen se Dag für Dag ville Hunderte vun Minsche satt. Do es et no klor, dat och ville Levvensmeddele en dat Kluster erengebraht wäde müsse, wat för schlächte Minsche ald de Orsach für manche Verleumdung gewooden esu. Doch we gesäht, dovun krigen die Begingcher selvs kaum jet en der Mäge, un mer muß sich wüdere, we se bei der schlächte Köß all die Arbeid ushalde künne. Groß no wor eines Dags ehr Feund, als en'er gewaldige Keß met Levvensmeddele och en Bloos met en'em ganz geheimnisvolle Inhalt wor. Se wöste bestemp, dat se die Bloos nit bestallt hatte, un künnte sich nit andersch denke, als dat einer, da inne got sin woll, inne dat Geschenk beigelat hatt.

Wat avver wor en der Bloos? Jo, dat kunn't nimm'es esu rädch sage, denn et wore runde hölze Penn, bövve un unge spetz, un op da Penn stund: „Offenbacher Sprudel“. Nimm'es wö esu rädch, wat ha vun der Saach zo halde hatt. Endlich avver gingk e hell Lööchte avver et Geserech vun der Köcheschwester, un se reef: „Kinder, ich han et! Unse Livverant weiß doch besser wie söns einer, wie mer uns

avmöhe müsse; un dröm hatt ha uns die Penn gescheck, wo secher ne Extrakt drenn esu, worus mer „Offenbacher Sprudel“ maache kann. Holt ens e Glas met Wasser, domet mer tirk probeere künne.“

Zehn, fuffzehn Häng hatten em Nu e Glas Wasser gereck, un beinöks feierlich dat de Köcheschwester ne hölze Penn drenn falle lohße. Em selve Momang dat och en Luffbloos opsteige, un allemole reefe en helister Begeisterung: „Süch, et wick ald, et weed ald Selderswasser!“ De Köcheschwester dat dann ens nippe, nickte m'em Kopp un säht: „Mer schmeck ald e beßehe. Ich gläuv avver, dat noch mi vun da Penn drenn müsse.“ Un dann worf se eine Penn n'om andere en dat Glas, un ein Luffbloos no der andere steigten en de Hölde. Als su en Dotzend Penn dren wore, dat ein Beging no der andere ens drinke, un allemole nickten se m'em Kopp, un et letzte Begingche, dat us Weißale wor, säht: „Es smeckt schon ganz säuerlich.“

Em selve Momang kom de Oberin en de Köch, schlog de Häng avver dem Kopp zusamme un reef: „Aber Kinder, was ist denn hier los? Es ist doch nichts passiert?“

Do troot de Köcheschwester vor un verzállt ehr, we got doch ehre Livverant wor, un dat ha inne Extrakt für „Offenbacher Sprudel“ gescheck hatt. Kaum avver hatt die Oberin ene Bleck op dat Glas un die Penn geworfe, do platzten se vum Himmel huf us, un reef op got Kölsch: „Wat sall dat sin? Sprudel-Extrakt? Och, esu jet es mer mi Levve noch nit vorgekumme. Weiß'er wat dat es? Zahnstocher sin et, Ahnze hölze Zahnstocher, un söns nix!“

Do klickten die got Begingcher doch ärg verbas drenn, un se woote allemole gewahr, wat de Enbildung em Levve all fädig brängk.

„Zur Kurzweil“

Gesellschaft bei Kriegsgewinnern. (Hausfrau (zu den Musikern): „Warum fangen Sie denn noch nicht mit der Musik an? Es wird doch schon aufgetragen!“ — Kapellmeister: „Gnädige Frau, wir müssen erst noch stimmen!“ — Hausfrau (wütend): „Das wollen Sie jetzt erst tun, wo Sie bereits vor zwei Monaten gedungen haben?“

taube. Letztere ist hinsichtlich der Anzahl leider in stetiger Abnahme begriffen, da sie als Höhlenbrüter geeignete Wohnstätten nicht mehr in demselben Maße wie ehemals aufzufinden vermag. Am häufigsten begegnen wir der Hohltaube noch in den Auswäldungen der Ebene und den lichten reinen Buchenhochbeständen unserer Mittelgebirge.

Gleich Wald und Feld beleben sich bald auch Wiesenflächen und Sumpfründe mit den ihnen eigentümlichen Vogelgestalten. Unter letzteren spielt der prächtige Kiebitz (*Vanellus capella*) eine nicht unbedeutende Rolle; war einst sein Erscheinen doch sogar einigermaßen politisch geworden durch die jährlich sich wiederholenden Festgrüße der „Getreuen von Jever“ an Bismarck. Leider hat die vieler Orten geübte Eiersucherei den Bestand dieser schönen Vögel sehr verringert. Sieht man eine Schar derselben in gewandtem Fluge über die Auen sich tummeln, so erinnert ihr Anblick eher an taubenartige als an Stelzvögel. Von den größeren auffälligen Arten dieser Gruppe treffen im März noch ein Fischreiher (*Ardea cinerea*) und Störche (*Ciconia alba*). Erstere ziehen scharenweise durch die Lüfte und besiedeln nach scharfer Ausschau ihre vorjährigen Stände, deren das nördliche Deutschland noch hinlänglich aufweist, namentlich in den wasserreichen Waldgegenden der Mark und Pommerns. Die Störche hingegen zerstreuen sich hier und dahin, da sie mehr Einzelbrüter sind. Gar manche Gegend, wo sie früher hausten, wird heutzutage von ihnen gemieden, obwohl sie umgekehrt andere Stätten neu besiedeln. Mag auch der Schaden dieses interessanten Vogels seinen Nutzen überwiegen, so wollen wir doch seiner stärkeren Ausrottung das Wort nicht reden und uns lieber seiner Wiederkunft freuen, eingedenk des volkstümlichen Dichterwortes:

Die Sonne scheint, der Sommer ist nah;
Nun sind auch wir Störche wieder da.
Wir haben im fernen Land unterdessen
Nicht unser liebes Nest vergessen.

C. Krezschmar (Leipzig).

„Kleiner Unterhaltungsteil“

43) Tunnel oder Tunnell? Über die Aussprache Tunnel wird der KV geschrieben: In den Kriegsjahren haben fast alle Heeresangehörigen einen Tunnel durchfahren. Weniger bekannt wird aber manchem die eigentliche Bedeutung des Wortes sein. Der ursprüngliche Gedanke des Tunnelbaues beruht auf einer Reihe dicht hintereinander liegender Tonnen (Tönnels), denen die Böden herausgeschlagen sind. Die Wölbungen waren als Widerstandsspannung gedacht. Das Wort Tunnel ist englischen Ursprungs und bedeutet soviel wie Röhre. Abwassertunnels und Hohlgänge waren bereits vor 4000 Jahren den alten Ägyptern und Persern bekannt. Querprofil und Naturwiderstände, z. B. wasserführendes Gebirge, sogenanntes Schwimmgestein, weisen dem Tunnelbau Sonderkenntnisse und Sonderbetrieb zu. Die besten Tunnelarbeiter sind Felsensprenger von Beruf. Bekannter geworden sind die unterirdischen Röhrenwege erst

durch den Erbauer des Themsetunnels, Sir Marc Isambard Brunet, der Zeitgenosse Goethes war. Die richtige Aussprache für den Röhren- oder Tönnelweg ist Tunnel mit Betonung auf der ersten Silbe, in der Mehrzahl ist die Tunnel und die Tunnels richtig.

44) Der Drosselgesang und die Kaffeemühle. Da sich bei den Singdrosseln die Geschlechter nicht an der Färbung erkennen lassen, andererseits aber die Käufer bei den Vogelhändlern stets nur Männchen haben wollen, die singen können, haben die Singvogelhändler oft ihre liebe Not, um nicht selbst hereinzufallen und auch nicht den Käufer unbewußt zu betrügen. Ein merkwürdiges Mittel, sich in solchen Fällen Klarheit zu verschaffen, wird nun im St. Hubertus mitgeteilt. „Im Forsthaus“, so heißt es in der betreffenden Zeitschrift, „hielt ich stets zahlreiche Waldvogelarten im Käfig, denn die tüchtigen Sänger sind immer gesucht und werden gut bezahlt. Bei meinen Beobachtungen in der Vogelschule, wo die Singdrosseln und Schwarzamseln untergebracht waren, bemerkte ich nun, daß die Männchen anfangen zu singen, wenn die Kaffeemühle gedreht wurde. Ähnlich wie die Hunde durch Blechmusik zur Hundearie veranlaßt werden, so reizte das Geräusch der Kaffeemühle die Drosseln. Je länger man drehte, umso mehr entwickelte sich die Stimmäußerung. Es ist dies also das beste Mittel, um die Männchen der »Nachgall des Nordens« zu erkennen.“

„Garten- und Blumenpflege“

45) Wie züchtet man am Vorgebirge die prachtvollen Lauch- oder Porree-Stangen? — Der Vorgebirgler ist durch ein eigentümliches Verfahren imstande, wahre Riesenexemplare von Lauchstangen zu züchten, unter denen einzelne ein Gewicht von einem halben Pfund aufzuweisen haben. Dabei sind die Stangen bis zu den Blättern hin hagelweiß, aromatisch und zart. Das höchst einfache Verfahren scheint anderwärts noch nicht bekannt zu sein. Es besteht darin, daß man während des Sommers mehrmals die Lauchblätter bis auf ein Drittel ihrer Länge abschneidet. Aus der Mitte der fleischigen Stange, die nur aus übereinander gelagerten Blattscheiden besteht, entwickeln sich dann naturgemäß rasch hintereinander neue Blätter, wodurch sich der Schaft verdickt und auch an Länge zunimmt. Soll der Lauch auf diese Art getrieben werden, so darf es selbstverständlich dem Boden nicht an Dungkraft fehlen. Für den Marktverkauf und den Verbrauch in der eigenen Küche wird der Lauch noch besonders gebleicht, indem man die Pflanzen zu Bündeln eng zusammenbindet und 14 Tage lang an einer dunklen Stelle des Kellers in feuchtem Sande einschlägt. Lauch ist in der Küche zur Herstellung verschiedener Suppen geradezu unentbehrlich. Aus den zartesten und bestgebleichten Lauchstangen kann aber auch ein feiner Salat bereitet werden.

„Spiel- und Rätsel-Ecke“

Rätsel.

In Sachsen findest du's als eine Stadt,
Ein Zeichen weg, so ruft es der Soldat.

Zusammensetz-Aufgabe.



Wie heißt die Verkäuferin?

Bilder-Rätsel.



Auflösungen aus der vorigen Rätsellecke.

Homonym: Zug.

Ergänzungs-Rätsel: Kappe — Kippe — Koppe — Kuppe.

Logograph: Oesel, Insel.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Paul Saupe in Köln.
Rotationsdruck und Verlag von J. P. Bachem in Köln.

Kommen Sie zu uns und holen Sie sich Ihren Seidenmantel

Sie werden ihn sicherlich gebrauchen, denn er bietet Ihnen in idealer Weise einen Ersatz für Kostüm oder Mantelkleid und leistet Ihnen gleich gute Dienste, ob Sie ihn bei Sonnenschein oder Regen benutzen.

Sie finden bei uns Seidenmäntel in beinahe endloser Mannigfaltigkeit. Alle die schönen und neuen Gewebe sind vertreten, die entzückendsten Farbtöne wetteifern miteinander und auch in den Formen ist die Auswahl so groß, daß Sie sicherlich etwas Ihrem Geschmack zusagendes finden werden.



Dieser elegante Mantel aus schönem Seidengewebe in verschöbten hübschen Farben mit modernen Schotten-Kragen und Manschetten nur

179.-

Breite Str.
Ede Berlich

Am Sonntag den 24. März d. J. bleiben unsere Geschäfte ausnahmsweise geöffnet!

A vertical strip showing the binding edge of a book. The right side is a dark, textured spine, and the left side is a lighter, textured cover. The binding is visible in the center.

Für Kriegsbeschädigte

die ihre Rente kapitalisieren lassen wollen und auch selbst über kleineres Vermögen verfügen — auch sonstige Reflektanten — bietet sich in Schlebusch b. Köln Gelegenheit 4 Morgen großes Besitztum, Restauration, Garten, Feld, Obstbäume zu kaufen.

Angebote: Fürsorge, Dortmund,
Brüggmannstrasse 25.

Die Sparkasse der Stadt **Brühl**
Bürgermeister Sparkasse **Mühl** in **Hermül-**
heim
Gemeindesparkasse **Rondart** in **Roden-**
kirchen

8. Kriegsanleihe

in bar, aus Sparguthaben oder auf Kreditgewährung (günstige Bedingungen) von **jedermann** entgegen. Zeichnungen 8½—12½, 3—6 Uhr, Sonntags 11—12 Uhr. Bei brieflicher Aufgabe Sparbuchnummer angeben. Bis auf weiteres kostenlose Aufbewahrung und Verwaltung der Wertstücke. Ueberwachung der Auslösung, Abtrennung und Einlösung der Zinscoupons, sowie Beilehung und Verkauf.

**Kanin-, Hasen-, Haken-,
Biegenfelle**

sowie alle anderen Sorten werden angekauft.
Zellhandlung Rothgerberbach 12-14.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer unvergesslichen Mutter sprechen wir unseren heissesten Dank aus.

Köln, im März 1918.
Marzellenstr. 70.

Familie Pet. Maus.

Das Jahrgedächtnis

für unsere lieben unvergesslichen
Töchter und Schwestern

Maria u. Elisabeth Beginn

findet statt Samstag, den 23. März, morgens
8½ Uhr, in der Pfarrkirche St. Agnes,
wozu freundlichst eingeladen wird.

Familie Josef Beginn.

Für Trauer:

**Schwarze Kleider, Mäntel,
Blusen, Röcke, Hüte,
Handschuhe, Schleier,
Kleiderstoffe**

Kaufhaus

Michel & Co.

Köln, Hebe Str., Ecke Gürzenichstr., Burghöfen.

Detektiv

Klinger K.-Ehrenfeld,
Körnerstr. 74
Bevorzugt durch eminente
Geschäftsstelle d. LA
in Referenzen.

85 ist die Nr. der zweiten
Geschäftsstelle d. LA
auf der Bonifazstr.

Kath. Beamtenverein, Köln.



4. Vorbereitung über neue Aufstellungen für die kath.
Beamtenvereine. 5. Verschiedenes. Anregungen u. Wünsche.
Wir bitten die Mitglieder um zahlreiche Teilnahme.
Vor allem die Beratung über neue Statuten ist sehr wichtig
für die Zukunft. 2* Der Vorstand.

Die vornehmsten Wohnungen entbehren
vielfach des künstlerischen Schmuckes. Ueber

Gemälde

Radierungen, Stiche, Plastiken etc. gibt unser
Kunstachverständiger bei Besichtigung der
Räume Ratschläge und Preise.

KUNST-VERTRIEB

G. m. b. H.

Berlich 36, Ecke Burgmauer.

Engelkirchen i. Oberbergischen
höhere Anstalt und Pensionat Blumenau
(Fernspr. 2 u. 125).

Die Anstalt umfasst die Klassen VI—VIII einschließlich
mit engl. Realgymnasialbildung; die Zeugnisse berechnen
zum Eintritt in jede Volkshochschule (Gymnasium u.
Realgymnasium). Der Unterricht ist im vollen Umfang
ausreichend erhalten. Im Pensionat (40 Schüler) sind noch
wenige Plätze frei. Pensionspreis M. 800.—
Prospekt und Auskunft durch die geistl. Leiter.

Realgymnasium Cuxen.

Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch, den 10. April.
Die Anstalt hat durchweg mäßig besetzte Klassen, in alle
können Schüler einreten.

In gesunder, ruhiger Umgebung; nach Westen elektr.
Bahnverbindung. — Auswärtigen Schülern wird gute
Unterkunft nachgewiesen. — Anmeldungen nimmt ent-
geg n und Auskunft erteilt der Direktor.

Der sofort oder i. Juli auch in Ehrenfeld oder
weilichem Vorort

Sabritgebäude

von mindestens 1000 qm. Nutzfläche nebst großem
Hofraum zu kaufen oder zu mieten. **Friedr. Herm.**
Werthgen, Köln-Ehrenfeld, Liebenbergstr. 53. b.



Der grosse historische

Kölner Film

Richmodis von Aducht

oder

Der schwarze Tod

Hauptdarsteller und Gesamtauführung in

Köln.

Uraufführung im Gürzenich

31. März 1918.

Gürzenich- Chor.

Freitag, den 22. März,
abends 7½ Uhr
Gesamtprobe.

Kath. Frauenbund Deutschlands
Zweigverein Köln.

Schulungskursus
für unsere Vertrauensmitglieder
von Fräulein Oberlehrerin H. Weber.

Der Schulvortrag findet nicht Freitag, den
22. 3., sondern erst nach Ostern
statt. Eine besondere Einladung wird noch er-
folgen. p*

Vortrag

des Syndikus der Handels-
kammer Herrn

Dr. Wiedemann

Freitag, den 22. März
abends 8 Uhr
im großen Saale des
Fränkischen Hofes.

Alle Detaillisten und deren
angestellten Damen sind
freundlichst eingeladen.

Verein der Textildetaillisten

Köln, E. V.

angeschlossen dem Reichsbund.

Feinhals,

Vorsitzender.

Prima Hanfgarn
sowie prima Gummizug

preiswert abzugeben.

Robstoff- und Verkaufs-Verein
der freien Schuhmacher-Innung, e. G. m. b. H.
Köln, Streitzengasse 47/49.

Vorlag und Druck von J. P. Bachem. Verant-
wortlicher Redakteur: L. V. Paul Saupé. Verantwort-
lich für den Anzeigen- und Reklamenteil: Bonifatius Gut-
t. Alle in Köln.

Bereinigtes Stadttheater.

Opernhaus:

Heute Donnerstag: **Mephisl.** — Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 22. März 1918

Der Wilschütz.

Romantische Oper in 3 Akten von Albert Berhing.

Musikalische Leitung: Walter Herzing.

Spielleitung: Dr. Willy Beck.

Mitwirkende: Damen: (Gräfin) Rott (Baronin)

Wojak, (Gräfin) Rott, Salska; Herren: (Graf)

Renner, (Prinz) Clemens, Peters, Benz.

Anfang 7 Uhr. Ende ungefähr 10½ Uhr.

Preise siehe Plakate.

Samstag, den 23. März 1918 — Anfang 7 Uhr

Der Zigeunerbaron

Romantische Oper in 3 Akten von Johann Strauß.

Schauspielhaus:

Heute, Donnerstag: **Dr. wilschütz** Geheimnis.

Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 22. März 1918

Am Ceetisch.

Enfspiel in 3 Akten von Karl Glogoda.

Spielleitung: Dr. Sinigom.

Mitwirkende: Damen: (Lea) Rinder, von Seren.

Herren: (Hugo) Dreyer, (Hed.) Hoffmann, (Hed.)

Anfang 7½ Uhr. Ende ungefähr 9½ Uhr.

Preise siehe Plakate.

Samstag, den 23. März 1918 — Anfang 7½ Uhr

Elga.

Reinhold von G. Hart Hauptmann.

Donnerstag, den 21. März, 7½ Uhr:

Freitag, 22. März, 8 Uhr:

Sondervorstellung für den Eisenbahnverein Köln:

Meine Frau die Hofchauspielerin.

Samstag, 23. März, 7½ Uhr:

Zum ersten Male **Donni-Monde.**

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2

2